

Der Lebensstandard der Unterschichten

1. Sozialgeschichte: Die Entstehung von Proletariat und Arbeiterklasse

a. *Vom „Pöbel“ zum Proletariat* (CONZE 1970; KOCKA 1983). (1) „Pöbel“ = vorindustrielle Unterschicht. Sie ist in traditionelle Schutz- u. Kontrollverbände eingegliedert (Guts-/Grundherrschaft, Gemeinde, Zunft, Haushalt), u. a. in der Form von Gesellen, Gesinde, von freiwilligen Gaben bzw. lokaler Armenpflege unterstützte Lohnarbeiter*innen. In eng begrenzten Umfang hatte sie Zugang zu wichtigen Produktionsmitteln (insbes. Land, gewerbliche Arbeitsinstrumente). – (2) *Pauperismus und Proletariat* Pauperismus wurde im 2. V. 19. Jh. eine gebräuchliche Kategorie zur Bezeichnung der Massenarmut von unterständischen u. unterbürgerlichen Schichten. Diese verfügten meist nicht über Besitz u. Wahlrecht u. waren aus traditionellen Schutz- u. Kontrollverbänden freigesetzt. Dies war Ergebnis von in den ersten 3 Jahrzehnten 19. Jh. in Europa verbreitet durchgeführten Boden- u. Gewerbereformen- sowie Reformen der Armenunterstützung, die zwar Bauern u. Gewerbetreibenden Eigentumsrechte u. Freiraum für die autonome Ausübung ihrer Tätigkeit gewährten, aber die Unterschichten vom Zugang zu Boden zu weiten Teilen ausschlossen. Proletariat bezeichnet eine Unterschicht, die ausschließlich auf Einkommen aus Lohnarbeit, insbes. im Gewerbesektor, angewiesen ist.

b. *Klassenbegriffe*. (1) *Marx/Engels*. Klasse wird durch die Verfügung über Produktionsmittel (Land, Arbeit, Kapital) definiert. Die klassische Sicht der Klassenverhältnisse im Industriekapitalismus unterscheidet zwischen Bourgeoisie (Besitz u. Verwertung von Kapital) u. Proletariat (nur Verwertung der eigenen Arbeitskraft). – (2) *Max Weber*. Neben der Verfügung über Produktionsmittel betonen Max Weber u. seine Nachfolger die Rolle von Bildung u. Prestige für die soziale Position. Diese drei Kategorien stellen ein Verteilungssystem dar, das den Individuen klassen- oder lagespezifische Lebenschancen u. –risiken zuteilt.

c. *Soziale Frage*. Ab 1848 sich verbreitender Begriff. Zunächst stark auf Fabrikarbeiterschaft u. deren kulturelle u. politische Marginalität in der bürgerlichen Gesellschaft ausgerichtet (Armut, Arbeitsverhältnisse, »unsittliche« Lebensweise, Protest u. fehlende politische Partizipation), Ende 19. Jh. auf weitere Themen, insbes. städt. Wohnverhältnisse, Hygiene u. Sexualität ausgeweitet.

d. *Folgen der frühen Industrialisierung für die Unterschichten*. Seit Entstehung der Sozialen Frage entstand eine pessimistische Sicht auf die Wohlfahrtsfolgen der Industriellen Revolution. Klassische marxistische Aussagen (eine einflussreiche neomarxistische Sicht von THOMPSON 1987) sind: (1) *Entfremdung* sowohl im Sinn der Trennung von den Betriebsmitteln als auch der Entqualifizierung u. Sinnentleerung von Arbeit. (2) *Subsistenzlohn*. Entqualifizierung führte zur Reduktion des Lohns auf den reinen Subsistenzlohn u. damit zu industrieller Massenarmut. (3) *Unsicherheit*. Wegen ausschließlichen Angewiesenseins auf fluktuierende industrielle Beschäftigungen u. des Wegfallens traditioneller Schutzmechanismen nahm die Unsicherheit der Lebensumstände zu. (4) *Unwürdige Lebensumstände* wegen langer, intensiver u. gefährlicher Arbeit, fehlender städtischer Dienstleistungen u. fehlender Kontrolle (Kriminalität).

e. *Die moderne Lebensstandard-Debatte*. Mit der Entstehung der empirisch arbeitenden Wirtschafts- u. Sozialgeschichte in den 1970er J. wurden diese Aussagen zu überprüfen versucht. „Pessimisten“ standen dabei „Optimisten“ gegenüber. Es handelt sich um eine der umfangreichsten Forschungsdebatten des Fachs. Ein vorläufiger Endstand lautet, dass sich die Lebensverhältnisse in der Frühindustrialisierung wohl nicht nachhaltig verschlechtert, aber höchstens wenig u. langsam verbesserten (VOTH 2004).

2. Die Entwicklung der Reallöhne und der Familieneinkommen

a. *Definition und Daten*. Reallohn = Nominallohn / Konsumgüterpreisindex. Verbreitet werden Löhne von Bauhandwerkern untersucht, u. a. weil bei ihnen der Geldanteil überwog (kaum Naturalentlohnung in der Form von Essen, Unterkunft, Kleider). Auch Löhne von LandarbeiterInnen sind verbreitet verfügbar. Erst im Verlauf des 19. Jh. werden systematisch Industriearbeiterlöhne erhoben. Vor dem späten 19. Jh. sind Budget-Studien selten, weshalb die Festlegung eines Warenkorb an Konsumgütern schwierig ist. Veränderungen der Konsumstruktur (steigende Anteile u. a. von Fleisch, Milchproduktion, Zucker) erschweren die Indexkonstruktion.

b. *Entwicklung der Reallöhne*. Verbreitet, schwächer auch in England, Rückgang 2. H. 18. Jh. In England 1810er–1850er Jahre Anstieg der Reallöhne um ca. 1/3, ab den 1870er J. starke Zunahme (FEINSTEIN 1998). In D nach positivem Schock um 1820 Stagnation ca. 1820–1880, danach deutlicher Anstieg (PFISTER 2018). Fazit: Die erste Phase der Industrialisierung führte zwar nicht zu einem Einkommens-rückgang, aber auch bestenfalls zu einem bescheidenen Einkommensanstieg. Erst mit dem Übergang zur Hochindustrialisierung stiegen Arbeitskommen deutlich.

c. *Familieneinkommen*. (1) *Einkommen von Ehefrauen und Kindern*. Der Wegfall der Handspinnerei im Zuge der Mechanisierung der Textilindustrie führte zum Verlust einer wichtigen Beschäftigungsquelle von Frauen u. Kindern. Die. – (2) *Arbeitszeit*. Nach VOTH (2000) nahm die Jahresarbeitszeit von Männern in England 2. H. 18. um ca. 20% zu.

3. Weitere Indikatoren für Wohlfahrt und Lebensstandard

a. *Das Paradox der Körpergrößen*. Von Mitte 18. bis Mitte 19. Jh. gingen in vielen Ländern Körpergrößen (von Rekruten, Gefangenen, Sklaven) zurück, während Reallöhne stagnierten oder etwas zunahm (KOMLOS 1998) → Hinweis darauf, dass der Reallohn als Wohlfahrtsindikator von beschränkter Aussagekraft ist. Eventuell kompensierte ein leicht steigender Reallohn bis ins 3. V. 19. Jh. nur die Verschlechterung von Lebens-, Versorgung u. Umweltbedingungen.

b. *Urbanisierung und sich verschlechternde Lebens- und Umweltbedingungen*. Im Zug der Industrialisierung verloren dezentral verfügbare Arbeitskräfte u. Energie (Wasser, Holzkohle) an Bedeutung als Standortfaktoren → es erfolgte eine räumliche Konzentration der gewerblichen Produktion in Industriestädten (HOHENBERG/LEES 1995, Kap. 6). Folgen: (1) In Haushaltbudgets der engl. Unterschicht nahm der Anteil von Mieten von 10% (1788–1792) auf 13% (1858–1862) zu Lasten der Versorgung mit anderen

Gütern zu. — (2) Bis in die 1860er J. („Assanierungsbewegung“) waren städtische Lebensverhältnisse ungesund (ungenügende sanitäre Anlagen/Kanalisation, Wasserversorgung, Müllentsorgung). Es kam immer wieder zu Typhus- u. Choleraepidemien. In England nahm deshalb insbesondere die Säuglingssterblichkeit in der ersten Hälfte des 19. Jh. zu. Auch Körpergrößen reagieren auf das gesundheitliche Umfeld.

c. *Konsumniveau und Konsumstruktur.* (1) *Eine Konsumfunktion und die Entwicklung relativer Preise.* Betrachtet sei der Pro-Kopf-Konsum von Nahrungsmitteln c :

$$c = a \cdot P^e \cdot I^g \cdot M^b \quad (1)$$

a Skalierungsfaktor, P Preis von Nahrungsmitteln, I Einkommen, M Preis von Manufakturwaren. e erfasst die Preiselastizität, g die Einkommenselastizität sowie b die Kreuzpreiselastizität des (Nahrungsmittel-)Konsums. Elastizitäten besagen, um wie viel sich eine Größe (hier: Nahrungsmittelkonsum) in Abhängigkeit von einer anderen Größe (hier Preise, Einkommen) verändern. – In England stagnierte der Pro-Kopf-Konsum von Nahrungsmitteln während der Industriellen Revolution trotz Einkommenswachstums (*food puzzle*; CLARK et al. 1995). Zwischen Mitte 18. u. Mitte 19. Jh. stiegen die relativen Preise von Getreide erheblich an, schwächer diejenigen von Fleisch u. Milchprodukten, u. die relativen Preise von Kolonialwaren (Zucker, Kaffee, Tee) u. Manufakturwaren sanken. Erklären lässt sich dies durch ein abnehmendes Grenzprodukt von Arbeit u. Boden in der Landwirtschaft, Produktivitätssteigerungen in der Industrie sowie fortschreitende Globalisierung. Die Verlagerung relativer Preise führten bei den oben angenommenen Elastizitäten zu folgenden Veränderungen des Konsums: a) Rückgang des Konsums von Getreidespeisen; b) Verbesserung der Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln; c) Verlagerung des Konsums zu raschen Spendern von Kalorien u. Wärme (Zucker, Heißgetränke); d) Verlagerung von Nahrungsmitteln zu Manufakturwaren (HORRELL 1996; FEINSTEIN 1998). Vorgänge c) u. d) vermögen z. T. das Paradox der Körpergrößen zu erklären.

(2) *Haushaltsorganisation und Konsummuster.* Die Mechanisierung der Textilindustrie erschwerte durch das Ende von Heimarbeit Frauen eine flexible Aufteilung ihrer Arbeitszeit auf Markt- u. Haushaltsproduktion. Dieser Verlust an Flexibilität stellt Opportunitätskosten der Verlagerung von Heimarbeit zu Fabrikarbeit dar. Gemäß HORRELL (1996) lagen in Haushalten, in denen Frauen einer Lohnarbeit nachgingen, die Ausgabenanteile für Fleisch u. Diverses (Manufakturwaren) unter dem allgemeinen Durchschnitt. Diese Opportunitätskosten der Veränderung der Arbeitsorganisation begrenzten die Fähigkeit der Unterschichten als Konsument*innen von Manufakturwaren aufzutreten.

4. Einkommensungleichheit

Realeinkommen der Unterschicht wuchsen wohl im größten Teil des 19. Jh. etwas langsamer als das Volkseinkommen insgesamt. Es fand somit vermutlich eine Umverteilung zugunsten der Mittel- u. Oberschichten (personelle Einkommensverteilung) bzw. zu Bezüglern von Kapitaleinkommen bzw. Bodenrenten statt (vgl. WILLIAMSON 1985; HORRELL 1996; skeptisch HARLEY 1999; zu D ALBERS/BARTELS 2021). Erklärungen: (1) Starkes Bevölkerungswachstum bei gleichzeitigen Schüben technologisch bedingter

Arbeitslosigkeit v. a. in der Textilindustrie. – (2) Industrielle Produktion erforderte eine höhere Kapitalintensität (physisches Kapital pro eingesetzte Arbeitskraft) u. damit einen Anstieg der Investitionsquote auf ein höheres Niveau. Haushalte mit höherem Einkommen weisen eine überdurchschnittliche Sparneigung auf. Die Einkommensumverteilung fand solange statt, bis der erforderliche steilere Pfad der Kapitalakkumulation erreicht war (ALLEN 2009).

Zitierte Literatur

- HARLEY (1999) wie 23.11.2021.
- ALBERS, Thilo und Charlotte Bartels: »Phasen und Triebkräfte der Ungleichheit in Deutschland von 1840 bis 1914«, S. 291–312 in Ulrich PFISTER et al. (Hg.), *Deutschland 1871: Die Nationalstaatsbildung und der Weg in die moderne Wirtschaft* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2021).
- ALLEN, Robert C.: »Engels' pause: technical change, capital accumulation, and inequality in the British industrial revolution«, *Explorations in Economic History* 46, 4 (2009), 418–435.
- CLARK, Gregory, M. HUBERMAN und Peter H. LINDERT: »A British food puzzle, 1770–1850«, *Economic History Review*, 2nd ser. 58 (1995), 215–237.
- CONZE, Werner: »Vom „Pöbel“ zum Proletariat: sozialgeschichtliche Voraussetzungen für den Sozialismus in Deutschland«, S. 111–136 in Hans-Ulrich WEHLER (Hg.), *Moderne deutsche Sozialgeschichte* (Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1970).
- FEINSTEIN, Charles H.: »Pessimism perpetuated: real wages and the standard of living in Britain during and after the Industrial Revolution«, *Journal of Economic History* 58 (1998), 625–658.
- HOHENBERG, Paul M. und Lynn H. LEES: *The making of urban Europe, 1000–1994* (Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1995²).
- HORRELL, Sara: »Home demand and British industrialization«, *Journal of Economic History* 56 (1996), 561–604.
- KOCKA, Jürgen: *Lohnarbeit und Klassenbildung: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland 1800–1875* (Berlin und Bonn: Dietz, 1983).
- KOMLOS, John: »Shrinking in a growing economy? The mystery of physical stature during the Industrial Revolution«, *Journal of Economic History* 58 (1998), 779–802.
- PFISTER, Ulrich: »Real wages in Germany during the first phase of industrialization, 1850–1889«, *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 59, 2 (2018), 567–596.
- THOMPSON, Edward P.: *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse*, 2 Bde. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987).
- VOTH, Hans Joachim: *Time and work in England 1750–1830* (Oxford: Clarendon, 2000).
- VOTH, Hans Joachim: »Living standards and the urban environment«, S. 268–294 in *The Cambridge Economic History of Modern Britain*, Bd. 1 (Cambridge: Cambridge University Press, 2004).
- WILLIAMSON, Jeffrey G.: *Did British capitalism breed inequality?* (Boston: Allen and Unwin, 1985).